

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

67. Jahrgang Mai 2014 Nummer 5

Liebe Leserinnen und Leser,

im Reformierten Kirchenkreis haben zwei neue Pfarrer ihren Dienst aufgenommen. Pfarrerin Carolin Urban arbeitet in der Schlosskirchengemeinde Köpenick und in der Bethlehemsgemeinde in Neukölln. Sie kommt aus dem Rheinland und war einige Jahre in der deutschen Gemeinde in Brüssel tätig, bevor sie vor zwei Jahren nach Berlin kam. Pfarrer Malte Koopmann ist Brandenburger und arbeitete längere Zeit als Militärseelsorger. Er übernimmt die Reformierten Gemeinden in Brandenburg a.d.Hvl. und in Hohenbruch. Am 4. Mai wird Pfarrerin Urban um 16 Uhr in der Schlosskirche Köpenick und Pfarrer Koopmann am 18. Mai um 15 Uhr in Hohenbruch eingeführt. Zu beiden Gottesdiensten lade ich an dieser Stelle herzlich ein.

Meike Waechter und ich grüßen herzlich

Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für Mai

Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus.
(Gal 3, 28)

Ob Paulus bemerkt hat, was für ein revolutionärer Satz da aus ihm herausgesprudelt war?

In der neutestamentlichen Forschung vermutet man, dass Paulus seine Briefe diktiert hat. Er saß nicht in einer Studierstube, kaute an einer Feder, schrieb und strich wieder durch, um schließlich wohl geformte Worte und stichhaltige Argumentationen aufzuschreiben. Wenn ich seine Briefe lese, stelle ich mir einen Mann vor, der auf und ab läuft, gestikuliert und laut denkt, der seine Adressaten genau vor Augen hat und mit ihnen spricht, ja, mit ihnen ringt, sie überzeugen will und sie manchmal auch beschimpft. Ich stelle mir vor, dass der Schreiber mit seinem Redefluss kaum mithalten kann. Paulus formuliert aus der Situation heraus und immer mit großem Eifer.

Das große Thema seines Lebens war die Verwurzelung des Christentums im Judentum bei gleichzeitiger Öffnung für Menschen anderer Religionen. Oder anders ausgedrückt: das Miteinander von Juden und Griechen in der christlichen Gemeinde. Seiner Meinung nach durfte die Herkunft der unterschiedlichen Menschen in der christlichen Gemeinde keine Rolle mehr spielen. Paulus setzte sich dafür ein, dass Heiden (Griechen) nicht die jüdischen Reinheitsvorschriften einhalten müssten, um sich taufen zu lassen. In Christus, durch die Taufe, soll-

ten die Unterschiede der Herkunft keine Bedeutung mehr haben. Wer getauft war, sollte nur noch mit Christus identifiziert werden.

Dieses Anliegen vertritt Paulus auch in dem Brief und diesem Vers an die Galater. Um seinen Standpunkt zu unterstreichen, listet er noch weitere Unterschiede auf, die in der Gesellschaft eine große Rolle spielen: Sklaven und Freie, Mann und Frau. In Christus sollen sogar diese Unterschiede keine Rolle mehr spielen.

Das große Thema des Paulus war das Miteinander von Juden und Griechen. Für deren Gleichberechtigung in der Gemeinde hat er gekämpft. Für die Aufhebung des Sklavenstandes und für die Gleichberechtigung von Mann und Frau hat er nicht gekämpft. Jedenfalls nicht mit derselben Kraft und demselben Engagement wie für die Aufhebung des Unterschieds zwischen Juden und Griechen.

Und doch zählt er sie hier alle auf: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus. Ich vermute, dass der Satz in seinem Eifer einfach aus ihm herausgesprudelt ist. Aber ich bin froh, dass das geschehen ist. Ja, ich bin Paulus dankbar, dass er etwas gesagt hat, das er selber im Leben noch gar nicht umsetzen konnte, aber von dem er wusste, dass es eine logische Konsequenz des Seins in Christus war.

Für mich ist dieser Vers einer der wichtigsten des Neuen Testaments. Die Aufhebung der Unterschiede, die in der Gesellschaft oft eine Herrschaft zementieren, birgt das freiheitliche Potential des Christentums. Die Gleichheit, die durch die Aufhebung gesellschaftlicher Grenzen entsteht, bringt Freiheit mit sich. Wenn Menschen von den Hierarchien befreit sind, können sie geschwisterlich miteinander leben. So soll es sein in Christus. Das klingt revolutionär und ist doch längst von Paulus verkündigt worden.

Ich danke Paulus für seine schnelle Zunge, die die Wahrheit nicht zurückgehalten sondern ausgesprochen hat.

Meike Waechter

.....Aus dem Inhalt

| | |
|---------------------------------------|----|
| Editorial / Monatsspruch | 33 |
| Aus dem Consistorium | 34 |
| Interview mit Dr. Krämer | 35 |
| Ravené und Feuerland | 36 |
| Communauté francophone | 37 |
| Veranstaltungen / Konzerte / Akademie | 38 |
| Mitgliederstand / Kontakte | 39 |
| Predigtplan / Impressum | 40 |

Der Herr ist geduldig und von großer Kraft

Aus der April Sitzung der Generalversammlung

„Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, vor dem niemand unschuldig ist.“ - Die Tageslosung, ein Wort des Propheten Nahum, war Ausgangspunkt der theologischen Einleitung. Nahums Wort wurde in Beziehung zum aktuellen Noah-Film, den unsere Konfirmanden besuchten, gesetzt. So erinnerte uns die Einleitung an unsere Kinder- und Jugendarbeit, eine der erfreulichsten Aktivitäten unserer Gemeinde.

Nachdem im März der Haushalt beschlossen werden konnte, wandte sich die Generalversammlung konkreten Einzelthemen zu. Die schon im März berichtete energetische Modernisierung der Dächer in unserer Wohnanlage Wollankstraße war erneut Diskussionsgegenstand. Der Architekt und die Hausverwaltung haben eine erste Kostenrechnung erstellt. Auf dieser Grundlage hat die Generalversammlung beschlossen, die Modernisierung durchzuführen. Nun werden entsprechende Baufirmen angefragt. Wir werden weiter berichten.

Unser Diaconat finanziert sich weitgehend aus Spenden und Erträgen aus seinem Vermögen. Bei anhaltend geringen Zinsen sinken diese Erträge. Diaconat und Finanzkommission haben in den letzten Monaten alternative Angebote eingeholt und geprüft. Neben ökonomischen Kriterien wurde der ethische Leitfadener der EKBO berücksichtigt. Auf dieser Grundlage wird das Diakonatsvermögen neu angelegt.

Wir wurden von einer niederländischen Gruppe angesprochen, die einen Raum für ihre Treffen sucht. Es wurde beschlossen, sich zu treffen und die Gruppe näher kennen zu lernen.

Frau Dr. Wydmusch berichtete von der Frühjahrssynode der Landeskirche am 4. und 5. April. Diese stand ganz im Zeichen des begonnenen Reformprozesses. Wie bereits von der Zeitung „Die Kirche“ berichtet, wurden die Ergebnisse des Reformprozesses von unserer Landessynode vorgestellt. Wir sind dankbar, dass wir so gut in der Synode und in der Kirchenleitung vertreten sind.

Auch unsere reformierte Gemeinschaft befasste sich am 5. April auf dem Presbytertag mit notwendigen Reformen. Alle Gemeinden bekräftigten, dass sie als Gemeinschaft zusammen bleiben werden. Gleichzeitig bestand Einigkeit, dass im Interesse der Entlastung von unnötiger Verwaltungsarbeit unsere Gremien verkleinert und effektiver werden müssen. Bis zur Kreissynode im Juni werden nun Entscheidungsvorlagen erarbeitet.

Das Consistorium hat weiterhin beschlossen, sich im Juli zu einer eintägigen Klausurtagung zu treffen. Auch hier wird es darum gehen, effektiver und erfolgreicher zu arbeiten. *Stephan Krämer*

„Selig ist der Gottesdienst, der ...“

Aus dem Mittwochsconsistorium

Selig ist die Kirche, die sich um den Durst nach spirituellem Leben sorgt. Ihre Liturgie bezeugt Gott in der Welt. Selig sind, die wissen, warum sie Gottesdienste feiern. Das sind zwei von sechs Seligpreisungen, die die Teilnehmer des Kolloquiums „Welches gottesdienstliche und liturgische Leben braucht die EPUdF (Église protestante unie de France)?“ an ihre Kirche gerichtet haben. Pfarrerin Waechter brachte sie mit und wir lasen sie in ihrer und Christoph Landrés Übersetzung zu Beginn des Mittwochsconsistoriums, in dem es um unsere Gottesdienste gehen sollte.

Eine der Seligpreisungen – Selig ist der Gottesdienst, der nicht zögert, sein Gewand zu ändern; er wird sich selber wieder finden – fanden Viele bei der Feier des Weltgebetstags in unserer Kirche bestätigt: In einer anderen als unserer gewohnten Form des Gottesdienstes, ohne Predigt, stattdessen Fragen und Gespräche in kleinen Gruppen, fand sich eine zahlreiche und lebendige Gemeinde zusammen, die sich von der Art, den Gottesdienst zu feiern, begeistern ließ. Die acht Frauen, die den Gottesdienst unter der Regie von Pfarrerin Waechter vorbereitet haben, taten dies mit großem Vergnügen („die Vorbereitung war das Schönste“). Merken Sie sich den nächsten Weltgebetstag schon mal vor: Erster Freitag im März 2015, dann mit der Liturgie von Frauen der Bahamas.

Die Gottesdienste in Halensee werden wegen der eigenen Atmosphäre und ihrer besonderen musikalischen Gestaltung sehr geschätzt, gleichwohl erhalten sie nur sehr geringen Zuspruch, so dass der doch relativ hohe Aufwand in Frage gestellt wird. Nach der Sommerpause soll mit einer kleinen Andacht im Kirchsaal und anschließendem Kaffeetrinken eine neue Form der Halensee-Gottesdienste versucht werden.

Auf die Frage nach der Perikopenordnung wurde erläutert, dass die Pfarrer unserer Kirche und auch die der Ortsgemeinde z. Z. das KLAK-Perikopenmodell (KLAK = Konferenz landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden) nutzen, das mit fünf aufeinander abgestimmten Textvorschlägen, jeweils ein Text aus Tora – Propheten – Schriften – Epistel – Evangelium, „Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen“ will.

In der weiteren Diskussion ging es um Möglichkeiten gemeinsamer Gottesdienste mit der Ortsgemeinde, um Kirchdienst und Lecteursdienst (haben Sie Interesse, sich daran zu beteiligen, dann melden Sie sich bei den Pfarrern oder bei mir!) und um den Vorschlag, bei den Abkündigungen auch Persönliches wie Trauungen anzusagen und die Höhe der Kollekten des vergangenen Sonntags bekanntzugeben.

Selig sind, die sich berühren lassen durchs Hören und Sehen, ja durch alle fünf Sinne: Dass uns das gelingt, wünsche ich uns allen, in unserer Kirche, in unseren Gottesdiensten, im Zusammenleben!

Das nächste Mittwochconsistorium ist vom Mai auf den Juni verschoben: Seien Sie herzlich eingeladen zum Mittwochconsistorium am 25. Juni um 19 Uhr im Sauermannsalon, im Mittelpunkt werden die Themen Mitglieder und Öffentlichkeitsarbeit stehen. *Christiane Struck*

Kontinuität wahren

Interview mit dem neuen Secrétaire Dr. Stephan Krämer

Was hat Sie dazu motiviert, sich als Secrétaire der Französischen Kirche zur Verfügung zu stellen?

Ich bin seit einigen Jahren im Consistoire und habe die Arbeit von Herrn Bierbach beobachtet. Ich halte das für eine wichtige Aufgabe. Sie hängt mit der Eigenständigkeit unserer Gemeinde zusammen. Ich denke, dass ich das machen kann und habe mich daher gemeldet.

Wie kamen Sie zur Französischen Kirche?

Ich bin in Adlershof aufgewachsen, war dort in der Jungen Gemeinde aktiv, bin aber erst als Erwachsener getauft worden. Deshalb war ich konfessionell nicht so festgelegt. Bald nach der Taufe habe ich meine Frau, Susanne Cordier, kennengelernt. Sie hat mir die Französische Kirche bekannt gemacht. Ich kann mich noch gut an das Refugefest zum 300-jährigen Jubiläum des Edikts erinnern. Nach dem Studium, Mitte der 90er Jahre, bin ich in die Gemeinde eingetreten. Unsere Kinder sind hier getauft worden. Auch von unserer Familie sind noch viele der Gemeinde verbunden.

Was sind Ihrer Meinung nach die Stärken und was die Schwächen der Französischen Kirche?

Als reformierte Gemeinde hat die Französische Kirche eine eigene theologische Prägung. Dadurch ist sie anders strukturiert und stellt sich anders dar. Sie ist unabhängiger und hat dadurch einen enormen Spielraum, den wir auch nutzen. Wir haben viel zu bieten, den Chor, mehrere Bibelkreise, Jugendarbeit, wir haben ein einzigartiges Diakonat. Eine weitere Stärke ist, dass wir heute wieder in deutsch und französisch predigen und eine französischsprachige Gemeinde haben. Das stärkt auch unsere Verbindungen nach Frankreich, erweitert unseren Blick und belebt auch unser Gemeindeleben. Das sind Stärken. Schwächen sehe ich im Zusammenhalt der Personalgemeinde. Das ist immer eine aufwendige Sache, die vor allem mit langen Wegen verbunden ist. Es ist immer einfacher, wenn man die Leute vor Ort hat. Wir müssen das so gestalten, dass diese Dinge nicht zur Last werden.

Allerdings identifizieren sich bei einer Personalgemeinde die Mitglieder viel stärker mit ihrer

Gemeinde. Fast alle unsere Mitglieder wissen, zu welcher Gemeinde sie gehören. Das ist eine Stärke.

Das sehe ich auch so. Personalgemeinden konzentrieren sich auf die Kerngemeinde, während Ortsgemeinden noch ein großes Umfeld von nicht so aktiven Leuten haben.

Durch den Französischen Dom als einer Citykirche haben wir aber auch Aufgaben, die über den Bereich der Kerngemeinde hinausgehen.

Der Französische Dom ist eine echte Perle. Es ist ein Geschenk, dass der Dom nach der Zerstörung wieder aufgebaut wurde. Mit dieser Kirche mitten in der Stadt strahlen wir nach außen aus. Dass der Französische Dom das Zentrum unserer Gemeinde ist, sieht auch die Gemeinde so.

Welche Projekte stehen vordringlich an?

Als erstes würde ich zusehen, dass wir Kontinuität wahren. Herr Bierbach war 33 Jahre Secrétaire, hat daher zahlreiche Verbindungen auch im Wirtschaftsleben, zu den Banken, zur Hauswirtschaft. Für dieses Jahr ist vordringlich, dass wir unser Büro modernisieren, technisch und von den Abläufen her. Ein Thema, das immer auf der Tagesordnung ist, ist die wirtschaftliche Basis unserer Gemeinde. Ich glaube, dass unsere Mitarbeiter ein großes Potential haben. Da ist viel Knowhow und viel Motivation da. Wenn es gelingt, das zu öffnen, haben wir eine gute Entwicklung. Ich arbeite außerdem in der Kirchhofs-kommission mit. Hier wurde durch Frau Behringer vieles bewegt. Unsere historischen Kirchhöfe in der Chaussee- und der Liesenstraße sind wieder sehr ansehnlich geworden. Für mein Dafürhalten gehören sie zu den schönsten Friedhöfen der Innenstadt. Hier ist es unsere Aufgabe, diese Friedhöfe so attraktiv zu machen, dass sie auch wirtschaftlich erfolgreich sind. In diesem Jahr werden noch Denkmäler übergeben. Die Gemeinde wird sehen, wie wir unsere Friedhöfe verschönern konnten.

Gibt es etwas, das Sie ändern wollen?

Die Änderungsprozesse gehen auch in der Kirche immer schneller vor sich. Das geht auch an der Französischen Kirche nicht vorbei. Wir sehen auch im Reformierten Kirchenkreis Bemühungen zu Veränderungen. Auf der anderen Seite haben wir eine große Tradition. Es gilt dort, das zu bewahren, was uns auszeichnet. Als Secrétaire habe ich gar nicht die Befugnis, grundsätzlich Dinge zu ändern. Im Bereich der Verwaltung, den ich überblicke, setze ich mich für eine Modernisierung der Abläufe ein.

Das Stichwort Reformierter Kirchenkreis ist gefallen. Noch ein Wort dazu.

Für mich ist wichtig, dass die Französische Kirche Teil der reformierten Gemeinschaft in Berlin-Brandenburg, aber auch darüber hinaus ist. Ich habe die Verbindung zu den anderen reformierten Gemeinden als sehr innig empfunden, fast wie wenn man Verwandte trifft. Da bringen wir uns als Französische Kirche voll ein.

Das Gespräch führte Jürgen Kaiser

Ravené und Feuerland

... und die Ravené-Stele auf dem Kirchhof in der Chausseestraße

Friedhöfe - oder wie man korrekt sagt: Kirchhöfe - sind nicht nur Stätten der Trauer, sondern auch erlebte Geschichte. Sei es die einer Gemeinde oder z.B. der Stadt Berlin. Als 1794 der Erlass erging, Beisetzungen auf Kirchhöfen nur außerhalb der Stadtgrenzen zu genehmigen, kauften die Gemeinden Land vor den Toren der Stadt. So ist es zu erklären, dass wir heute vor dem Prenzlauer, dem Oranienburger oder dem Halleschem Tor solche Anlagen besichtigen können. Auch die Französische Gemeinde erwarb vor dem Oranienburger Tor in der Chausseestraße, so heißt die Friedrichstraße hinter dem Tor, Land für die Beisetzung ihrer Verstorbenen.

Heute besuchen viele Touristen diese Stätte, zumal in unmittelbarer Nachbarschaft sich der bekannteste Kirchhof befindet, auf dem sich u.a. die Gräber von Brecht, Heinrich Mann, Schadow, Fichte und Hegel aber auch von Johannes Rau befinden. Meist benutzen die Besucher den ersten Eingang, sehen sich suchend um und gehen dann zum Dorotheenstädtischen Kirchhof. Dabei passieren sie ein großes Rondell mit einem schönen Rhododendron ohne zu wissen, dass dies die große Grabstelle von Louis Ravené ist. Es war das Anliegen der Kirchhofsverwaltung aus diesem „Beet“ wieder eine sichtbare Grabstelle zu machen.

Am 22. März war es soweit. Nach langer Vorbereitungszeit konnte ein moderner - in seiner ästhetischen Schlichtheit überzeugender - Grabstein eingeweiht werden. Das ist dem Engagement des Bürgermeisters der Stadt Cochem Wolfgang Lambert, dem Berliner Steinmetz Fabries Greyer und unserem Gemeindemitglied Dorit Bernstein zu verdanken.

In der Aprilausgabe der Hugenottenkirche konnten Sie viel über die Familie Ravené erfahren. Deshalb hier ein paar Anmerkungen über die Firma Ravené und das Wirken ihrer Besitzer. Wussten Sie, dass es die Firma heute noch als Niederlassung in der Industriestraße in Tempelhof gibt? Auch eine Schule und eine Straße in Berlin Wedding tragen noch heute diesen Namen. Es war Jacob Ravené, 1751-1828, der in der Firma Butzer den Beruf eines Eisenhändlers lernte. Die Firma befand sich in der Stralauer Straße, direkt am Spreeufer. Das war ein Vorteil für den Versand der schweren Waren per Schiff. Später heiratete er die Tochter des Besitzers und nannte die Firma um. Von da an hieß sie Jacob Ravené.

Wie sah es Anfang des 19. Jahrhunderts aus? Napoleon war besiegt, vor dem Oranienburger Tor

entwickelte sich die Schwerindustrie. Später sprach man von Feuerland. Es war die Gegend zwischen Naturkundemuseum, Nordbahnhof und Torstraße. Namen wie Borsig, Schwarzkopf, Pflug, Otis sind vielleicht heute noch bekannt. Aber auch die Wiege der AEG stand hier. Sie alle verkauften ihre Waren auch an die Firma Ravené, das Unternehmen expandierte. Die Ravenés entwickelten sich zu „Eisenkönigen“ der zentralen und östlichen Provinzen Preußens. Sie gründeten Niederlassungen im In- und Ausland, erwarben oder bauten in Berlin große Geschäftshäuser, Wohnhäuser, Villen, viele wohltätige Stiftungen gingen auf ihr Konto. Nach dem Tod von Jacob übernahm Pierre Louis Ravené die Firma und führte sie erfolgreich weiter.

Die Ravenés handelten mit allem, auch mit Nürnberger Lebkuchen, Moselwein und englischem Tee. Keine Kostverächter. Nur mit einem handelten sie nicht, mit Kunstwerken. Die sammelten sie. Aber nicht, um sie nur zur eigenen Erbauung zu genießen - sie wurden in Ausstellungen der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Pierre Louis Ravené, der Vater von Louis Ravené, gründete die Ravenésche Gemäldesammlung. Er lebte von 1793 bis 1861. Sein Grabmal, das einzig erhaltene, zählt zu den eindrucksvollsten auf dem Kirchhof, gestaltet von dem Bildhauer Rauch und dem Baumeister Strack.

Jacob Frédéric Louis Ravené führte das Unternehmen in der dritten Generation. Der wirtschaftliche Aufschwung der Gründerjahre und die erfolgreiche Firmenleitung ermöglichte es Louis Ravené auch als großer Kunstmäzen zu wirken. Es war die Zeit des Historismus. Das zeigte sich auch beim Umbau des Geschäftshauses in der Wallstraße. Er war einer der Mitinitiatoren des Kunstgewerbemuseums. Unter seiner Leitung wurde die Gemäldegalerie zu einem bedeutenden Museum.

Zurück zu unserem Ausgangspunkt, dem neuen Grabstein auf dem Kirchhof der Französischen Gemeinde in Berlin. Auf dem Gedenkstein steht: „Louis Ravené - 1.6.1823 - 28.5.1879 - Berliner Kaufmann - Kommerzienrath und Kunstmäzen“. Auf der linken Seite der Stele ist der Umriss einer Burg abgebildet, der Umriss der Reichsburg Cochem.

Louis Ravené kaufte 1868 für seine Familie die Ruine der Reichsburg Cochem und ließ sie von dem Baumeister Julius Carl Raschdorff wieder aufbauen. Raschdorff ist auch der Baumeister des Berliner Doms. Heute ist die Reichsburg Cochem einer der Anziehungspunkte der kleinen Weinstadt an der Mosel, ein wahrer Touristenmagnet. Die Stadt Cochem ernannte Louis Ravené zu ihrem Ehrenbürger, und so wundert es nicht, dass die Stadt und ihre Bürger die Finanzierung des neuen Grabsteines übernahmen, dies steht auf der rechten Seite der Stele. Wir sagen Danke!

Sabine Arnau

Führung über die Kirchhöfe vor dem Oranienburger Tor Sonntag 25. Mai, nach dem Gottesdienst 12.30 Uhr auf dem Kirchhof Chausseestraße

La souffrance.

Un mot démodé?

Pendant des siècles, il a été considéré comme normal et presque obligatoire de souffrir. D'abord parce que la souffrance (travailler dans la peine et enfanter dans la douleur) était une conséquence du péché originel; on souffrait parce qu'il y avait eu une infraction monumentale et fatale aux commandements de Dieu de la part de nos ancêtres Adam et Eve. A l'inverse, la prospérité et la bonne santé étaient associées à la fidélité des hommes envers ces mêmes commandements. Les grands fléaux, la peste, la famine étaient présentés comme une punition et le peuple des croyants n'avait qu'à entrer en contrition. C'est la thèse que développe un personnage religieux, le père Paneloux dans un livre célèbre de Camus, „la peste“: Là où l'humaniste Rieux combat à Oran pour sauver ses concitoyens de la contagion et des souffrances, le père ne recommande que de s'agenouiller, de ne pas se révolter et d'accepter la fatalité de l'horreur.

Par ailleurs l'Eglise considérait que la douleur devait être une participation sur un mode mineur aux souffrances du Christ. Certains religieux s'imposaient le port d'une sorte de chemise dont le tissu rêche devait déchirer l'épiderme et intensifier la pénitence.

Il a fallu attendre le XVIII pour que les penseurs que l'on appelés les „philosophes“ réfléchissent aux modalités du bonheur sur terre: la fin des inégalités, la possibilité de défendre ses opinions, de choisir sa religion, d'avoir une éducation et d'accéder à la représentation politique. Puis au siècle suivant, le développement considérable de la médecine – par exemple des méthodes de l'anesthésie a permis d'éviter les douleurs insupportables des opérés.

Aujourd'hui la pharmacologie – et avec elle l'industrie pharmaceutique - a développé une quantité difficilement dénombrable d'analgésiques; on parle d'„accoucher sans douleur“, de „mettre fin aux souffrances“, de „contrôler sa douleur“ (par l'hypnose, la sophrologie ou la psychothérapie). Il est enfin admis que la douleur ne sert à rien, qu'elle est même nuisible à la guérison. Dans les hôpitaux, l'analgésie est contrôlée par le patient qui dose par un poussoir la quantité de morphine qu'il estime nécessaire pour lutter contre la douleur. Et les infirmières viennent demander au patient d'estimer sa douleur sur une échelle de 1 à 10.

Toutes ces améliorations constituent des progrès indiscutables et on pourrait croire que la souffrance est éradiquée. Mais nous savons bien qu'il n'en est rien et que trop peu de populations dans le monde peuvent jouir des améliorations apportées par la médecine; les guerres et les conflits dont nous voyons tous les jours les images à la télévision nous rappellent que l'homme ne cesse pas d'être pour l'homme la cause des plus grandes douleurs. *Cl. Hornung*

Rencontre de la CEEFE Europe

à Berlin du 8 au 11 Mai

La Commission des Eglises Evangéliques d'Expression Française à l'Extérieur (CEEFE) prévoit deux rencontres de ses délégués dans l'année; l'assemblée générale se tient en général en Septembre à Versailles, une session plus limitée réunit au printemps les responsables des Eglises d'Europe du Nord.

Cette année 2014 prévoyait Berlin comme lieu de session. Que faire alors que la communauté se trouve sans pasteur? Nous avons décidé de faire le pari d'une rencontre réussie et nous nous préparons depuis plusieurs mois à cet événement. Georges Kobi a accepté, alors qu'il a quitté le poste de pasteur bénévole en Février de nous apporter son aide.

Nous accueillerons nos invités le 8 Mai à partir de 14 heures à la salle Casalis et nous espérons que de nombreux membres des deux communautés seront là pour servir le repas, ou le partager, pour guider nos invités vers leurs lieux d'hébergement.

En dehors des échanges prévus sur la situation des différentes communautés (les réunions auront lieu dans la salle Casalis, nous proposerons une visite au Pergamon, une visite guidée au musée de la Résistance allemande le vendredi 9 Mai, une présentation du mémorial juif le Samedi 10 Mai. Le culte bilingue montrera le 11 Mai comment deux communautés peuvent partager chants et liturgies.

Je me permets ici un appel vibrant pour que chacun se sente concerné par cet événement, vienne accueillir nos hôtes ou fasse acte de présence à un moment de la rencontre. *Claudine Hornung*

Conseil Presbytéral

Election du bureau

Le 10 avril le Conseil s'est réuni pour sa première séance après l'Assemblée Générale. Il a élu son bureau. Président: Kurt Anschutz, Secrétaire: Claudine Hornung. Trésorier: Volker Hornung. *KA*

..... Les cultes en mai

| | |
|----------------------|---|
| Dimanche 4 mai | Georges Kobi, sainte cène |
| Dimanche 11 mai | Bernard Anterion, Georges Kobi et Meike Waechter, culte bilingue avec la CEEFE et avec la Chorale „Bona Deus“ (repas) |
| Dimanche 18 mai | Kurt Anschutz, membres de Bona Deus |
| Dimanche 25 mai | Christof Theilemann |
| Dimanche 1er juin | Martin Germer et Kurt Anschutz, sainte cène |



Huguenottenkirche

| | |
|--|---|
| Dienstag, 06.05. 14.30 Uhr | Frauenkreis in Köpenick |
| Mittwoch, 07.05. 19.30 Uhr | Bibelgespräch im Französischen Dom |
| Donnerstag, 08.05. 19.00 Uhr | Chorprobe in Halensee |
| Freitag, 09.05. bis Sonntag, 11.05. | Konfirmanden- und Teamerfreizeit in Hirsch- luch |
| Samstag, 10.05. 10.00 Uhr | Lehrhütte in Halensee |
| Mittwoch, 14.05. 18.00 Uhr | Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich) |
| Donnerstag, 15.05. 19.00 Uhr | Chorprobe in Halensee |
| Mittwoch, 21.05. 19.30 Uhr | Gemeindeabend im Französischen Dom |
| Donnerstag, 22.05. 19.00 Uhr | Chorprobe in Halensee |
| Freitag, 23.05. 19.00 Uhr | Chorprobe in Halensee |
| Samstag, 24.05. 10.00 Uhr | Lecteursübung in der Friedrichstadtkirche |
| Sonntag, 25.05. 12.00 Uhr | Konfirmandenunterricht im Französischen Dom |
| 12.30 Uhr | Führung über den Kirch- hof Chausseestraße |
| 19.00 Uhr | Konzert des Chores im Französischen Dom |

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.05., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach und Georg Böhm sowie die 5. Orgelsinfonie von Charles Marie Widor. Eintritt frei.

Sonntag, 18.05., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. Jakub Rabizo (Prenzlau), Violine, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel/Klavier, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Tomaso Antonio Vitali und Joseph Rheinberger. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Musikalischer Gottesdienst in Halensee

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes am 17. Mai 2014 in Halensee werden Jens Lietzke und Holger Perschke übernehmen. Erklingen werden die langsamen Sätze aus Felix Mendelssohn Bartholdys Oktett Es-Dur und Johannes Brahms' Klavierkonzert Nr. 1 in d-Moll. Beide Werke wurden von den jeweiligen Komponisten selbst für Klavier zu vier Händen arrangiert, wodurch sich spannende, quasi neue Originalkompositionen ergeben.

Jens Lietzke ist Pianist und Kapellmeister; er arbeitet momentan als Korrepetitor am Stadttheater in Schwerin. *Michael Ehrmann*

Wir laden herzlich ein zum
Gemeindeabend
am 21. Mai, 19.30 Uhr im Sauermanssalon

Gott hilft seinem Volk!
Bibelgespräch zur spannenden Erzählung
über Ehud (Richter 3, 12-30)

Der Abend wird von Dr. Stephan Krämer moderiert, der sich im Rahmen der Ausbildung des Kirchlichen Fernunterrichts mit dem Thema befasst hat.

Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



Öffentlichkeit - Schule - Religion
Abendforum und Tagung, 15. bis 16. Mai

Der Platz der Religion im öffentlichen Raum ist umstritten. Darf in Friedrichshain-Kreuzberg künftig noch öffentlich Weihnachten gefeiert werden? Welche Art von Öffentlichkeit stellt schulischer Schwimmunterricht dar? In einer hitzig geführten Debatte ist es an der Zeit, einen Schritt zurückzutreten und das Verständnis von Öffentlichkeit aus der Distanz genauer zu beleuchten. *Dr. Christian Staffa*

"Wir verwerfen die falsche Lehre". 80 Jahre Barmer Theologische Erklärung, 26. Mai

Wenige Dokumente der Zeitgeschichte haben - nicht allein innerkirchlich - eine so prägende Wirkung entfaltet wie dieser Text. Wir wollen die Barmer Erklärung in ihrem historischen Kontext kritisch betrachten und der theologischen Bedeutung auf den Grund gehen. Nicht zuletzt erörtern wir die Relevanz der Erklärung der Bekennenden Kirche für evangelische Christen heute.

Dr. Jacqueline Boysen

Konzert des Chores unserer Gemeinde

Sonntag, 25. Mai 2014, 19.00 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

Auf dem Programm stehen dieses Mal zwei Komponisten: Josef Gabriel Rheinberger mit seiner Messe f-Moll sowie Felix Mendelssohn Bartholdy mit seiner doppelchörigen Psalmvertonung "Warum toben die Heiden" und der vierstimmigen Motette "Jauchzet dem Herrn alle Welt" op 69/2. Des weiteren wird es Kammermusik für Klavier zu vier Händen sowie für Violine und Klavier von Mendelssohn geben.

Als Solisten wirken mit: Christiane Mikoleit (Sopran), Friederike Rinne-Wolf (Mezzosopran), Martin Netter (Tenor) und Tobias Müller-Kopp (Bariton) sowie das Taron-Streichquartett und Jens Lietzke (Klavier). Eintritt: 12/10 €

Geburtstage

- | | |
|--|--|
| Am 03. April vollendete Frau Gerda Duvigneau geb. Arnold das 85. Lebensjahr; | 86. Lebensjahr; |
| am 04. April Frau Gisela Wilck geb. Humbert- Droz das 81. Lebensjahr; | am 10. April Frau Marlene Schmerling geb. Hensel das 81. Lebensjahr; |
| am 08. April Herr Dieter Charlé das 85. Lebensjahr; | am 19. April Frau Ursula Langenberger-Huguenin geb. Huguenin das 89. Lebensjahr; |
| am 09. April Herr Ernst-Günter Connor das 86. Lebensjahr; | am 24. April Frau Erika Gobien geb. Teichert das 86. Lebensjahr; |
| am 10. April Frau Gerda Soyeaux geb. Winkel das | am 28. April Herr Jürgen Vaqué das 89. Lebensjahr. |

Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41
 Kaiser@franzoesische-kirche.de
 Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46
 Waechter@franzoesische-kirche.de

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79
 kirchhoefe@franzoesische-kirche.de
 Liesenstr. 7, 10115 Berlin
 Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96
 buero@franzoesische-kirche.de
 Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
 Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Hugenottenmuseum

Französischer Dom
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
 Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46
 buero@franzoesische-kirche.de

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin
 Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Öffentlichkeitsarbeit

Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23
 weniger@franzoesische-kirche.de
 Französische Friedrichstadtkirche
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Communauté protestante francophone

Dr. Anschütz, Président du Conseil presbytéral
 Tél. 030/ 853 99 19 | kurt@anschuetz-berlin.eu
 www.communaute-protestante-berlin.de
 Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05
 Französischer Dom
 Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche
 Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02
 Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr

Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer Montags und bei Veranstaltungen

| | 9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch | 11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch | 11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français |
|--------------------------|--|--|---|
| So 04.05. | Loerbroks | Kaiser | Kobi, Sainte cène |
| So 11.05. | Frielinghaus | Waechter / Kobi / Anterion, zweisprachiger Gottesdienst mit der CEEFE und dem Chor „Bona Deus“, repas | Anterion / Kobi / Waechter, bilingue, avec la CEEFE et la Chorale „Bona Deus“, repas |
| So 18.05. | Loerbroks | Kaiser | Anschütz |
| So 25.05. | von Bremen | Waechter | Theilemann |
| Do 29.05. Himmelfahrt | 11.00 Uhr: Frielinghaus | | |
| So 01.06. | Frielinghaus | Kaiser | Germer / Anschütz |

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem alle eingeladen sind.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

- Sa 17.05. 15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
- So 18.05. 11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam

- So 04.05. 10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst
- So 11.05. 18.00 Uhr: Rugenstein
- So 18.05. 10.00 Uhr: Rugenstein, mit Abendmahl
- So 01.06. 10.00 Uhr: Rugenstein, Familiengottesdienst

Impressum: „Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindeglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank Berlin: IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00, BIC: PBNKDEFF; Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneider. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.